



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2023

---

## **Einleitung. Zum besonderen Profil von Barths theologischer Enzyklopädie**

Wüthrich, Matthias D

DOI: <https://doi.org/10.13109/9783666557996>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-239826>

Book Section

Published Version



The following work is licensed under a Creative Commons: Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0) License.

Originally published at:

Wüthrich, Matthias D (2023). Einleitung. Zum besonderen Profil von Barths theologischer Enzyklopädie. In: Wüthrich, Matthias D; Tietz, Christiane; Pfeleiderer, Georg. Zentrierte Theologie: Karl Barths Beitrag zur Verständigung der theologischen Disziplinen. Göttingen: Vandenhoeck Ruprecht, 9-18.

DOI: <https://doi.org/10.13109/9783666557996>

## Einleitung

### Zum besonderen Profil von Barths theologischer Enzyklopädie

Im Karl Barth-Jahr 2019 wurde auf vielen kirchlichen und akademischen Konferenzen und Veranstaltungen nach der Tragfähigkeit und Relevanz der Theologie Karl Barths gefragt. Eine Besonderheit des Karl Barth-Jahres darf dabei im Umstand gesehen werden, dass sich etliche Konferenzen und Veranstaltungen an der Ersterscheinung des Römerbriefkommentares von 1919 orientiert oder zumindest Barths Römerbriefkommentaren von 1919 und 1922 eine wichtige Bedeutung beigemessen haben. Dadurch rückte Barths Bibelbezug wieder stärker in den Fokus, insbesondere seine Paulusexegese, die teilweise auch von neutestamentlichen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern reflektiert wurde.<sup>1</sup> Trotz dieser Besonderheit beschränkte sich der Jubiläumsdiskurs – soweit ich sehe – weitgehend auf die *innersystematische* Tragfähigkeit und Relevanz der Theologie Barths und blieb sein Anspruch, das *Ganze* der Theologie in den Blick zu nehmen, kaum bedacht. Ich meine damit nicht nur den für Barths Theologie konstitutiven Bezug von Dogmatik und Ethik, sondern auch seine Reflexion auf das Verhältnis der Dogmatik zu ihren innertheologischen Nachbardisziplinen, insbesondere der biblischen Exegese, der Kirchengeschichte und der Praktischen Theologie – und deren enzyklopädischen Zusammenhang.<sup>2</sup> Dieses Wahrnehmungsdefizit ist in doppelter Weise auffällig.

<sup>1</sup> Vgl. z. B. die Tagungsbände: Chalamet/Dettwiler/Stewart-Kroeker, Karl Barth's Epistle to the Romans; Dugan/Ziegler, The Finality of the Gospel. – Natürlich ist Barths Umgang mit den biblischen Texten bereits zu Lebzeiten und auch nach seinem Tod (v. a. seitens der Systematischen Theologie) oft reflektiert und untersucht worden. Vgl. zum Beispiel die Monographien von Bächli, Das Alte Testament in der »Kirchlichen Dogmatik«; Bergner, Um der Sache willen; Bourguin, L'hermeneutique théologique de Karl Barth; Burnett, Karl Barth's Theological Exegesis; Gignilliat, Karl Barth and the Fifth Gospel; Kirschstein, Der souveräne Gott und die Heilige Schrift; Miller, Seeing by the Light; Mützlitz, Gottes Wort als Wirklichkeit.

<sup>2</sup> Im Blick auf die *jüngere* Barthsforschung ist in dieser Hinsicht immerhin ein Bemühen zu beobachten, das Verhältnis zur Exegese zu reflektieren, vgl. etwa (neben den bereits genannten Monographien, die teilweise auch jüngeren Datums sind): *Barths theologische Exegese* (ZDTh 37.1 [2021]); Burnett, Barth and Theological Exegesis; ders., Exegesis; Gignilliat, Barth and Biblical Studies; Trowitzsch, Exegetische Arbeiten; Watson, The Bible; Wood, Exegesis. Auch einzelne Untersuchungen zum Verhältnis zur Kirchen- und Theologiegeschichte oder zur Praktischen Theologie lassen sich ausmachen: Vgl. für die theologie- und kirchengeschichtlichen Bezüge: Korsch, Theologiegeschichte; ferner die Beiträge zu »Barth

1. Barth hat den interdisziplinären Austausch *praktiziert*. Barths Theologie ist aus der Predigtnot des Pfarramtes geboren und war stets auf die Verkündigung der Kirche bezogen, war also eine im eminenten Sinne praktische, praxisbezogene Theologie<sup>3</sup> (auch wenn sie keine Praktische Theologie war). Auch intensive Debatten mit der und über die Praktische Theologie und ihrer Rückwirkung auf die Anlage der Dogmatik sind nicht zu übersehen.<sup>4</sup>

Zugleich hatte Barth im Safenwiler Pfarramt intensiv exegetisch gearbeitet, sowohl für seine Predigten als auch für den Unterricht – und natürlich an seinem Römerbriefkommentar. Zudem hielt Barth während seiner Professuren in Göttingen, Münster, Bonn und vereinzelt in Basel auch exegetische Lehrveranstaltungen zu neutestamentlichen Briefen (und auch zur Bergpredigt).<sup>5</sup> Die biblischen Schriften bilden nach Barth den »eigentlichen Grundtext«<sup>6</sup> der Dogmatik und es verwundert darum nicht, dass sich in seiner *Kirchlichen Dogmatik* immer wieder ausgreifende exegetische Passagen zu den einschlägigen dogmatischen Sachfragen – mit für die Argumentation teilweise normativ-prägender Funktion – finden und mit diesen konstitutiv verbunden sind.<sup>7</sup> Wie auch immer man die exegetische Qualität dieser Passagen aus heutiger Sicht beurteilen mag, für Barths Theologie sind sie entscheidend wichtig.

Schließlich ist darauf hinzuweisen, dass Barth auch einen intensiven Bezug zur Kirchengeschichte gepflegt hat, zumindest insofern sie auch Theologiegeschichte ist und als solche eine Zeugnis- und Zeugnengeschichte des Evangeliums. Seine historischen Bemühungen um eine Erschließung des Heidelberger

and Patristic Theology«, »Barth and Mediaeval Theology«, »Barth and Reformation Theology« sowie »Barth and Protestant Orthodoxy« in: Jones/Nimmo, *The Oxford Handbook of Karl Barth*. Vgl. zu praktisch-theologischen Bezügen: Osmer, *Barth and Practical Theology*; Deborah Hunsinger, *Barth and Interdisciplinary Method*. – Die genannten Studien fokussieren dabei jedoch jeweils nur auf die Beziehung der Dogmatik zu *einer* Fachdisziplin und nicht auf das enzyklopädische Gesamt. Auch die Leuenberger Barthtagung von 2019, die insbesondere Barths *Einführung in die evangelische Theologie* von 1962 in den Blick nahm, hat diese enzyklopädische Dimension kaum thematisiert: *Theologie – wie geht das?* (ZDTh 35.2 [2019]).

<sup>3</sup> Zu dieser Praxis gehört auch die »kerygmatisch-persuasive« Argumentationsstruktur von Barths Texten, vgl. Pfeleiderer, *Karl Barths praktische Theologie*.

<sup>4</sup> Erinnerung sei hier – neben Barths intensivem Austausch mit seinem Freund, dem Praktischen Theologen Eduard Thurneysen – zum Beispiel an Barths Auseinandersetzung mit Emil Brunner über das Verhältnis der Fragen des »Was?« und »Wie?« in der Theologie, die auch Fragen der Praktischen Theologie betraf. Die Auseinandersetzung wurde u. a. durch Brunners Aufsatz *Die andere Aufgabe der Theologie* (1929) befördert und spitzte sich im Streit um die natürliche Theologie 1934 zu. Vgl. Barth, *Nein!*, 518–527, bes. 524 ff.

<sup>5</sup> Für einen Kurzüberblick vgl. Trowitzsch, *Exegetische Arbeiten*. – Die Auseinandersetzungen Barths mit Rudolf Bultmann waren teilweise nicht nur dogmatischer, sondern auch exegetischer Natur.

<sup>6</sup> KD I/1, VII.

<sup>7</sup> Man denke etwa an die Auslegung der beiden Schöpfungsberichte in KD III/1, 103–258.258–377.

Katechismus (WS 1921/22), der Theologie Calvins (SS 1922), der Theologie Zwinglis (WS 1922/23) und der Theologie der reformierten Bekenntnisschriften (SS 1923)<sup>8</sup> ist vor diesem Hintergrund ebenso zu würdigen wie seine prägnante und eigenwillige Theologiegeschichte des 19. Jahrhunderts.<sup>9</sup>

2. Doch Barth hat den interdisziplinären Dialog im Konzert der Theologie nicht nur praktiziert, sondern auch *theologisch reflektiert*. Zu denken ist dabei zunächst an seine umfangreiche Besprechung der Enzyklopädie Friedrich Schleiermachers (1923/24),<sup>10</sup> später dann insbesondere an seine Äußerungen in der *Kirchlichen Dogmatik*<sup>11</sup> und in seiner letzten Vorlesung *Einführung in die evangelische Theologie* (1962).<sup>12</sup>

Barth hat beim Nachdenken über das Verhältnis der theologischen Fachdisziplinen versucht, das Ganze der Theologie in den Blick zu nehmen. Dass dieses Bemühen trotz der Fokussierungen auf die beiden Römerbriefkommentare auch im Jubiläumsjahr kaum wahrgenommen wurde, mag darum tatsächlich erstaunen. Andererseits ist es vielleicht doch nicht so verwunderlich. Denn wenn man sich die einschlägigen Äußerungen in Barths *Kirchlicher Dogmatik* und in seiner *Einführung in die evangelische Theologie* genauer ansieht, so sticht ins Auge, dass diese für Barths Verhältnisse *auffällig kurz* gehalten sind. Und diese Beobachtung ist umso irritierender, wenn man sieht, wie intensiv Barth sich in frühen Jahren mit Schleiermachers Enzyklopädie auseinandergesetzt hat. War ihm die Verhältnisbestimmung der Dogmatik zu den anderen theologischen Fachdisziplinen und ihr enzyklopädischer Zusammenhang schlicht nicht wichtig genug? Konnte er ihr keinen wesentlichen intrinsischen theologischen Wert für die Dogmatik abgewinnen?

Ich vertrete hier die *These*, dass Barth der Verhältnisbestimmung der Dogmatik zu den anderen theologischen Fachdisziplinen und der theologischen Enzyklopädie durchaus dogmatisches Gewicht beigemessen hat. Ihre dezente Darstellung ist nicht Ausdruck ihrer Geringschätzung, sondern der Art und Weise, wie Barth diese interdisziplinären Relationierungen konzipiert hat! Diese These sei im Folgenden anhand von zentralen Aussagen Barths erläutert. Ihre Erläuterung bildet zugleich eine Heranführung an die Thematik des Bandes:

a) Im Kontext seiner Ausführungen zur Frage nach der »reinen Lehre als Problem der Dogmatik« in KD I/2, § 22.2 kommt Barth etwas ausführlicher auf die fachdisziplinäre Struktur der Theologie zu sprechen.<sup>13</sup> Er betont dabei die innere *Einheit* dieser Disziplinen, die, wie bereits eingangs von KD I/1, § 1,

<sup>8</sup> Vgl. Barth, Die Theologie Calvins; ders., Die Theologie der reformierten Bekenntnisschriften; ders., Die Theologie Zwinglis.

<sup>9</sup> Barth, Die protestantische Theologie.

<sup>10</sup> Barth, Die Theologie Schleiermachers, § 4, 245–317.

<sup>11</sup> Vgl. besonders KD I/1, 1–10; KD I/2, 857–867 (zum Verhältnis von Dogmatik und Ethik bes. KD I/2, 875–890); KD IV/3, 1007–1011.

<sup>12</sup> Barth, Einführung, bes. 187–200.

<sup>13</sup> Vgl. KD I/2, 857–867.

allein in der Dreigestalt von biblischer, dogmatischer und praktischer Theologie besteht – die Kirchengeschichte stellt für Barth also hier wie dort keine eigenständige Disziplin dar.<sup>14</sup> Er unterscheidet dabei im Bereich der biblischen Theologie nicht zwischen alt- und neutestamentlicher Wissenschaft, im Bereich der dogmatischen Theologie nicht zwischen Dogmatik und Ethik<sup>15</sup> und im Bereich der praktischen Theologie nicht zwischen Homiletik/Liturgik, Seelsorge und Religionspädagogik. Barths Betonung liegt ganz auf der Einheit des Vollzuges theologischer Reflexion, die in einer exegetischen *explicatio* anhebt, in der praktisch-theologischen *applicatio* zum Ziel kommt und im dogmatischen Übergang des Nachdenkens zwischen beiden ihre kritisch-konstruktive Mitte hat. In dieser dogmatischen Mitte, wo es um die inhaltliche Was-Frage geht, herkommend von der exegetischen Woher-Frage und endend in der praktisch-theologischen Wie-Frage, befindet man sich »im eigentlichen Zentrum der ganzen Theologie«. <sup>16</sup> Barth versteht darum die Dogmatik als »theologische[] Zentralsdisziplin«. <sup>17</sup> In der Mitte zwischen Bibel und Kirche ist sie, wie die Exegese und die Praktische Theologie, ganz auf das Reden der Kirche, auf ihre am Ereignis des Wortes Gottes auszurichtende reine Verkündigung in den vielfältigen kirchlichen Praxisfeldern orientiert. Nur in diesem Gegenüber zur Kirche, in deren Raum sie immer schon steht, ist sie »ordentliche« Dogmatik und kann sie dann auch ihrer Funktion als »zusammenhaltende Mitte« der anderen theologischen Disziplinen nachkommen. <sup>18</sup> Ohne diese Mitte drohte nämlich die Exegese »sich aufzulösen in der Kirchengeschichte« und die Praktische Theologie »in einer Sammlung von mehr oder weniger willkürlich gewählten und erteilten technischen Ratschlägen«. <sup>19</sup> Barth richtet sich gegen diese Auflösungserscheinungen, die aus einer Zeit stammen, die ihm zufolge »noch nicht weit zurück« liegt und die durch ein geringes »wissenschaftliche[s] Selbstbewusstsein« der Theologie und Dogmatik geprägt war. <sup>20</sup> Dieser Zeit gegenüber zeichnet Barth in den Prolegomena der *Kirchlichen Dogmatik* das Bild einer in ihrem genuinen Sinn wissenschaftlichen Theologie, die im Raum der Kirche in der Dogmatik ihr Zentrum hat, die im Wesentlichen aus nur drei theologischen Fachdisziplinen besteht, die durch die

<sup>14</sup> Vgl. KDI/1, 3. Später schreibt Barth: »Der enzyklopädische Grundriß der Theologie muss lauten wie in §I.1 angegeben: exegetische, dogmatische und praktische Theologie.« (KDI/1, 367.) Barth führt diese Dreistruktur – vor dem Hintergrund von Luthers Unterscheidung von »*Grammatica*, *Dialectica* und *Rhetorica*« – sogar auf die Lehre von der dreifachen Gestalt des Wortes Gottes bzw. die innere Logik des Offenbarungsbegriffes zurück (ebd., 367)!

<sup>15</sup> Barth erläutert den differenzierten Zusammenhang von Dogmatik und Ethik gleich im anschließenden Abschnitt § 22.3 unter dem Titel »Dogmatik als Ethik«.

<sup>16</sup> KDI/2, 858.

<sup>17</sup> Ebd., 864.

<sup>18</sup> Ebd., 863.

<sup>19</sup> Ebd.

<sup>20</sup> Ebd.

Dogmatik zentral vereinigt sind, und die im Blick auf ihre Aufgaben in diesem Raum »völlig, oder fast völlig ineinanderliegen«<sup>21</sup>

b) Gegenüber diesen enzyklopädischen Ausführungen in den Prolegomena zeichnet sich in Barths Spätwerk eine Verschiebung ab. Sie wird zunächst in KD IV/3, §72.4 greifbar, wo Barth im Kontext des Dienstes der Gemeinde auch kurz auf die Theologie zu sprechen kommt, die auf diesen Dienst bezogen ist. Wie bereits angedeutet, hat Barth die Kirchengeschichte in KD I/1 als »die unentbehrliche *Hilfswissenschaft* der exegetischen, der dogmatischen und der praktischen Theologie« bezeichnet, die nicht als selbständige Disziplin aufzufassen ist.<sup>22</sup> In KD IV/3, §72.4 zählt Barth hingegen neben der exegetischen, der systematischen<sup>23</sup> und der praktischen Theologie auch die »*Kirchen- und Dogmengeschichte* nebst Symbolik und Konfessionskunde« zu den theologischen Disziplinen.<sup>24</sup> Zudem fällt auf, dass Barth nicht mehr von einer Zentralstellung der Dogmatik bzw. systematischen Theologie spricht, sondern von einer konstitutiven reziproken Verwiesenheit der vier genannten Disziplinen ausgeht. Barth schreibt:

Keines dieser vier Elemente [sc. der vier Fachdisziplinen] darf fehlen und keines von ihnen darf der Beziehung zu den drei anderen entbehren, wenn Theologie auf der ganzen Linie kritische Wissenschaft im Zusammenhang des Dienstes der christlichen Gemeinde sein und bleiben soll: Vollzug der ihr in jeder Zeit und an jedem Ort bitter nötigen Selbstprüfung.<sup>25</sup>

Problematisch wird es für die Theologie dann, wenn es »zu einem Auseinanderbrechen ihrer vier Grundelemente in ein Verhältnis gegenseitiger Indifferenz oder eines latenten oder manifesten Widerspruchs kommt«.<sup>26</sup> Und das geschieht nach Barth da, wo sie in irgendeiner der Disziplinen ihres Themas verlustig geht, wo sie nicht mehr wortgottesgemäße Reflexions- und Prüfungsinstanz im Zusammenhang des Dienstes der Gemeinde ist. Auch in KD IV/3 ist also die enzyklopädische Einheit der Theologie über ihren Sachbezug gesteuert, doch sie ist nicht mehr über die Dogmatik vermittelt.

c) Ein ähnliches Bild ergibt sich in der drei Jahre später publizierten *Einführung in die evangelische Theologie*. Wie Barth selber andeutet,<sup>27</sup> hat er in dieser seiner letzten Vorlesung nicht nur, aber auch eine kleine und durchaus konzise theologische Enzyklopädie vorgelegt. Dass Barth sein Buch nicht »Einführung in die evangelische *Dogmatik*«, sondern »... in die evangelische *Theologie*« genannt hat, ist auf der ganzen Linie beabsichtigt. Barth hat in seiner

<sup>21</sup> Ebd., 857.

<sup>22</sup> KDI/1, 3.

<sup>23</sup> Barth spricht nicht mehr von einer dogmatischen Theologie, versteht aber unter der systematischen Theologie insbesondere die Dogmatik, vgl. KD IV/3, 1009.

<sup>24</sup> Ebd., 1008.

<sup>25</sup> Ebd., 1009.

<sup>26</sup> Ebd.

<sup>27</sup> Barth, Einführung, 19.

Vorlesung durchaus das Gesamt der Theologie im Blick. Umso mehr erstaunt es, dass er abgesehen von wenigen Andeutungen erst im letzten Teil (Teil IV, Kap. 15) auf die verschiedenen Disziplinen der Theologie zu sprechen kommt, und da bemerkenswert kurz!<sup>28</sup> Barth geht auch an dieser Stelle von den vier erwähnten theologischen Fachdisziplinen in ihrer konstitutiven reziproken Verwiesenheit aus.<sup>29</sup> Und wiederum steht bei allen vier Disziplinen *in gleicher Weise* der Gegenstandsbezug im Vordergrund, der der Theologie ihren »Ort« vorgibt, nämlich: »die ihr von *innen* zugewiesene, von ihrem *Gegenstand* her notwendige Ausgangsposition, von der her sie in allen ihren Disziplinen – den biblischen, den historischen, den systematischen, den praktischen – vorzustoßen hat.«<sup>30</sup> Dieser Gegenstand meint – und da bleibt sich Barth über die Jahre hin treu – Gott in seiner Selbstoffenbarung, also letztlich Jesus Christus als das eine Wort Gottes, auf das hin und von dem her das kirchliche Reden zu prüfen ist. Das bedeutet: Der Forschungsgegenstand der Theologie setzt selbst eine an ihm und von ihm her gewonnene normative Perspektivierung seiner selbst voraus.

Rückblickend auf die eben skizzierte dynamische Entwicklung<sup>31</sup> von Barths Verständnis der theologischen Enzyklopädie lassen sich vier wesentliche Punkte festhalten:

1. Barth räumt den theologischen Fachdisziplinen und ihrer sachlichen Relationierung in seiner dogmatischen Darstellung auffällig wenig Raum ein. Diese bemerkenswerte Kürze hängt aber nicht an der Irrelevanz der enzyklopädischen Thematik, sondern an der sachlich sehr engen Verwobenheit der theologischen Teildisziplinen im Hinblick auf ihren sie gleichermaßen konstituierenden Gegenstandsbezug. Denn nach Barth ist es so, dass ihre Aufgaben, wie erwähnt, »völlig, oder fast völlig ineinanderliegen.«<sup>32</sup>

2. Trotz der Verschiebung innerhalb der *Kirchlichen Dogmatik* kann der Gegenstandsbezug aller theologischen Disziplinen *in gleicher Weise* als das im Rahmen der Selbstprüfung kirchlichen Redens zu bedenkende Wort Gottes, als Jesus Christus, bestimmt werden. *Es ist also eine spezifische Christozentrik, die sowohl das inhaltliche Profil als auch den enzyklopädischen Zusammenhalt der theologischen Disziplinen konstituiert und auch reguliert.*

3. Zusammengenommen kann man die beiden erstgenannten Punkte eigentlich nur dahingehend interpretieren, dass Barth sich dezidiert gegen eine weitere fachwissenschaftliche Ausdifferenzierung der Theologie wehrt bzw. die Theologie angesichts ihrer bereits bestehenden disziplinären Ausdif-

<sup>28</sup> Ebd., 187–200.

<sup>29</sup> Die Gleichwertigkeit der Disziplinen dürfte hier auch dann gelten, wenn Barth durch die Unterscheidung von Haupt- und Nebengespräch eine gewisse Gewichtung vornimmt (vgl. ebd., 190). Er ordnet freilich die Funktion des Hauptgesprächs nicht einfach einer der Disziplinen direkt zu, auch nicht den biblisch-exegetischen Fächern (vgl. ebd., 191).

<sup>30</sup> Ebd., 24.

<sup>31</sup> Vgl. zu dieser Entwicklung auch den Beitrag in diesem Band von Christophe Chalamet, Karl Barth und die Praxis der Historischen Theologie: Schatten und Licht.

<sup>32</sup> KD I/2, 857.

ferenzierung auf ihren allen Disziplinen gemeinsamen Gegenstandsbezug hinweist, sie zu ihrer »Sache« ruft. Dass Barth gegen die zentrifugalen Kräfte der »Fachwissenschaftlichkeit« der einzelnen theologischen Disziplinen gerade die zentripetalen Kräfte stark macht, ist Programm, bzw. *gehört zum Gegenprogramm seiner spezifisch christozentrisch zentrierten Offenbarungstheologie!*

Die von Gerhard Ebeling später in seiner theologischen Enzyklopädie beklagte »Orientierungskrise«, nach der der »Zugang zum Einem und Ganzen gestört« und der »Gegenstands- und Aufgabenbereich der Theologie in ein verwirrendes Konglomerat von einzelner« zerbröckelt,<sup>33</sup> dürfte Barth ebenfalls vor Augen gestanden haben, auch wenn er sie inhaltlich und genetisch anders bestimmt hat.

4. Da im vorliegenden Band nur ganz am Rande darauf eingegangen wird, sei es auch hier nur kurz angedeutet: Barths zentrisch-theologische Enzyklopädie hängt natürlich engstens mit seinem Wissenschaftsverständnis zusammen. Nach Barth ist für die Wissenschaftlichkeit der Theologie ihre Sachgemäßheit entscheidend, d. h. ihr dem Wort Gottes entsprechender Gegenstandsbezug.<sup>34</sup> Ob und inwiefern die Theologie und ihre Disziplinen vor diesem Hintergrund auch als »Wissenschaft« in einem allgemeinen Sinne anzusprechen sind, ist ihm zufolge keine »Lebensfrage für die Theologie«.<sup>35</sup> Entsprechend hält er später die Konzeptionierung ihrer universitären Einbettung für eine »cura posterior«.<sup>36</sup> Gerade an diesem Punkt liegt nach Barth eine Differenz zu Friedrich Schleiermacher, bei dem er eine »Auslieferung der Theologie an den allgemeinen Wissenschaftsbegriff« kritisiert.<sup>37</sup> In der Tat ist nicht zu übersehen, dass Schleiermachers *Kurze Darstellung des theologischen Studiums* (1811/1830) die Theologie gerade als »positive« Wissenschaft weit stärker an das zeitgenössische universitäre Wissenschaftsverständnis anschließt<sup>38</sup> und entsprechend gründlich dann auch die interne Ausdifferenzierung der Fachdisziplinen darstellt und reflektiert. Ähnlich verhält es sich auch mit späteren theologischen Enzyklopädiën, wie etwa derjenigen Gerhard Ebelings oder Wolfhart Pannenberg.<sup>39</sup> Beide, so grundlegend sie sich auch voneinander unterscheiden, sind doch um ein viel intensiveres Gespräch bezüglich des Wissenschaftscharakters

<sup>33</sup> Ebeling, *Studium*, 1 f.

<sup>34</sup> Vgl. KD I/1, 1–10. Vgl. Barth, *Einführung*, 58 f.

<sup>35</sup> KD I/1, 5.

<sup>36</sup> Barth, *Einführung*, 24.

<sup>37</sup> KD I/1, 8 f.

<sup>38</sup> Man denke beispielsweise an § 6, der den Bezug auf die universitären Wissenschaften voraussetzt: »Dieselben Kenntnisse [sc. die wissenschaftlichen Kenntnisse der christlichen Theologie], wenn sie ohne Beziehung auf das Kirchenregiment erworben und besessen werden, hören auf theologische zu sein, und fallen jede der Wissenschaft anheim, der sie ihrem Inhalte nach angehören.« Schleiermacher erläutert: »Diese Wissenschaften sind dann der Natur der Sache nach Sprachkunde und Geschichtskunde, die Seelenlehre und Sittenlehre nebst den von dieser ausgehenden Disciplinen der allgemeinen Kunstlehre und Religionsphilosophie.« (Schleiermacher, *Kurze Darstellung*, 142 f.)

<sup>39</sup> Vgl. Ebeling, *Studium*; Pannenberg, *Wissenschaftstheorie*.



der Theologie und ihrer Fachdisziplinen bemüht. Mit diesen Beobachtungen sei keineswegs bestritten, dass Barth einen selbstbewussten Geltungsanspruch der Theologie im Rahmen des an den Universitäten geführten Wissenschaftsdiskurses vertritt.<sup>40</sup> Doch die Begründung und die interne Rationalität dieses Anspruches unterliegen nicht den Voraussetzungen und Kriterien allgemeiner Wissenschaftsbegriffe bzw. dem, was Barth im Anschluss an Heinrich Scholz als »Wissenschaftsbegriff unserer Zeit«<sup>41</sup> interpretiert. Darum bedarf dann – das scheint zumindest Barths Annahme zu sein – auch der je spezifische Bezug der einzelnen Fachdisziplinen auf diesen Wissenschaftsbegriff keiner ausführlichen Darstellung.

Fragt man heute nach der Tragfähigkeit und Relevanz der Theologie Barths, so kommt man nicht umhin, Barths Versuch, das Ganze der Theologie zu denken und zu begründen, einzubeziehen. Man muss dann fragen, wie Barths Verhältnisbestimmung der Dogmatik zu den anderen theologischen Disziplinen und das entsprechende enzyklopädische Verhältnis aller Disziplinen untereinander zu beurteilen ist. Konnten Barths diesbezügliche christozentrisch-offenbarungstheologische Bestimmungen *damals* von den Fachdisziplinen nachvollzogen werden? Sind sie aus *heutiger* Sicht noch tragfähig und sinnvoll – aus der Sicht der Systematischen Theologie und aus der Sicht der anderen theologischen Disziplinen (sofern heute wohl jede theologische Enzyklopädie eine disziplinär multiperspektivische sein muss<sup>42</sup>): Ermöglicht oder verhindert Barths christozentrischer Ansatz ein Gespräch zwischen den theologischen Disziplinen? Ist Barths Position fähig, die theologischen Disziplinen so auf ihren Sachbezug zu konzentrieren, dass sie nicht um ihr eigentümliches fachwissenschaftliches Profil gebracht werden? Verfügt Barths Ansatz über ausreichende Bindekräfte, damit die unbestreitbar notwendigen fachwissenschaftlichen Expertisen sich nicht so verselbständigen, dass sie das eigentümliche Gesamt der Theologie auseinanderbrechen lassen? War und ist Barths Enzyklopädie universitär anschlussfähig, und wenn ja, inwiefern?

Der vorliegende Band widmet sich diesen und weitere Fragen und möchte damit einen Beitrag zur Barthforschung und zur Verständigung der theologischen Disziplinen leisten.

<sup>40</sup> Vgl. KDI I/1, 9f. Erinnert sei hier zudem an die vielzitierte Aussage Barths, dass »alle Wissenschaften in ihrer Spitze Theologie sein« könnten (ebd., 5).

<sup>41</sup> Vgl. ebd., 7.

<sup>42</sup> Vgl. den dialogisch angelegten Sammelband: Albrecht/Gemeinhardt, Themen. – Zu den Anforderungen einer zeitgemässen Enzyklopädie dürfte zudem gehören, dass der Fächerkanon nicht nur ausdifferenziert (im Falle der Praktischen Theologie z. B. in Seelsorge, Liturgik, Religionspädagogik), sondern auch erweitert (etwa um die Disziplinen Religionswissenschaft und Philosophie) und im Verhältnis zu angrenzenden Bezugswissenschaften (im Falle der Seelsorge etwa die Psychologie) und aus deren Perspektive reflektiert wird. In dieser Hinsicht ist der zitierte Band von Albrecht/Gemeinhardt ebenfalls vorbildlich, wenn auch nicht im Blick auf alle Fächer. Ansätze zu diesen diskursiven Ergänzungen finden sich freilich schon in: Ebeling, Studium.

## Literatur

- Albrecht, Christian/Gemeinhardt, Peter (Hg.), Themen und Probleme Theologischer Enzyklopädie. Perspektiven von innen und aussen, Tübingen 2021.
- Bächli, Otto, Das Alte Testament in der »Kirchlichen Dogmatik« von Karl Barth, Neukirchen-Vluyn 1987.
- Barth, Karl, Einführung in die evangelische Theologie, Zürich 1917.
- , Die Kirchliche Dogmatik I–IV, Zollikon-Zürich 1932–1967 (= KD).
- , Nein!. Antwort an Emil Brunner, in: Ders., Vorträge und kleinere Arbeiten 1934–1935, GA III/52, hg. v. M. Beintker/M. Hüttenhoff/P. Zocher, Zürich 2017, 429–527.
- , Die protestantische Theologie im 19. Jahrhundert. Ihre Vorgeschichte und ihre Geschichte, Zürich 1994.
- , Die Theologie Calvins. Vorlesung Göttingen Sommersemester 1922, GA II/23, hg. v. H. Scholl in Verbindung mit A. Reinstädler, Zürich 1993.
- , Die Theologie der reformierten Bekenntnisschriften. Vorlesung Göttingen Sommersemester 1923, GA II/30, hg. v. der Karl-Barth-Forschungsstelle an der Universität Göttingen (Leitung: Eberhard Busch), Zürich 1998.
- , Die Theologie Schleiermachers. Vorlesung Göttingen Wintersemester 1923/24, GA II/10, hg. v. D. Ritschl, Zürich 1989.
- , Die Theologie Zwinglis. Vorlesung Göttingen Wintersemester 1922/1923, GA II/40, hg. v. M. Freudenberg, Zürich 2004.
- Bergner, Gerhard, Um der Sache willen. Karl Barths Schriftauslegung in der Kirchlichen Dogmatik (FSÖTh 149), Göttingen 2015.
- Bourguin, Benoît, L'hermeneutique théologique de Karl Barth. Exégèse et dogmatique dans le quatrième volume de la »Kirchliche Dogmatik«, Leuven 2003.
- Burnett, Richard, Barth and Theological Exegesis, in: G. Hunsinger/K. L. Johnson (ed.), The Wiley Blackwell Companion to Karl Barth, Hoboken, NJ 2020, 727–738.
- , Exegesis, in: Ders. (ed.), The Westminster Handbook to Karl Barth (The Westminster Handbooks to Christian Theology), Louisville, KY 2013.
- , Karl Barth's Theological Exegesis, Tübingen 2001.
- Chalameit, Christophe/Dettwiler, Andreas/Stewart-Kroeker, Sarah (ed.), Karl Barth's Epistle to the Romans. Retrospect and Prospect (TBT 196), Berlin/Boston 2022.
- Dugan, Kaitlyn/Ziegler, Philipp (ed.), The Finality of the Gospel. Karl Barth and the Tasks of Eschatology (SRTh 43), Leiden 2022.
- Ebeling, Gerhard, Studium der Theologie. Eine enzyklopädische Orientierung, Tübingen 2012.
- Gignilliat, Mark S., Barth and Biblical Studies, in: G. Hunsinger/K. L. Johnson (ed.), The Wiley Blackwell Companion to Karl Barth, Hoboken, NJ 2020, 715–726.
- , Karl Barth and the Fifth Gospel. Barth's Theological Exegesis of Isaiah, Burlington, VT 2009.
- Hunsinger, Deborah, Barth and Interdisciplinary Method, in: G. Hunsinger/K. L. Johnson (ed.), The Wiley Blackwell Companion to Karl Barth, Hoboken, NJ 2020, 781–795.
- Jones, Paul Dafydd/Nimmo, Paul T. (ed.), The Oxford Handbook of Karl Barth, Oxford 2019.
- Kirschstein, Helmut, Der souveräne Gott und die Heilige Schrift. Einführung in die biblische Hermeneutik Karl Barths, Aachen 1998.
- Korsch, Dietrich, Theologiegeschichte, in: M. Beintker (Hg.), Barth Handbuch, Tübingen 2016, 257–261.
- Miller, Ike, Seeing by the Light. Illumination in Augustine's and Barth's Readings of John (Studies in Christian Doctrine and Scripture), London 2020.

- Mützlitz, Nina-Dorothee, Gottes Wort als Wirklichkeit. Die Paulus-Rezeption des jungen Karl Barth (1906–1927), Neukirchen-Vluyn 2013.
- Osmer, Richard R., Barth and Practical Theology, in: G. Hunsinger/K. L. Johnson (ed.), The Wiley Blackwell Companion to Karl Barth, Hoboken, NJ 2020, 797–808.
- Pannenberg, Wolfhart, Wissenschaftstheorie und Theologie, Frankfurt a. M. 1987.
- Pfleiderer, Georg, Karl Barths praktische Theologie. Zu Genese und Kontext eines paradigmatischen Entwurfs systematischer Theologie im 20. Jahrhundert (BHTh 115), Tübingen 2000.
- Schleiermacher, Friedrich, Kurze Darstellung der Theologie zum Behuf einleitender Vorlesung (1811/1830), hg. v. D. Schmid, Berlin/New York 2002.
- Trowitzsch, Michael, Exegetische Arbeiten, in: M. Beintker (Hg.), Barth Handbuch, Tübingen 2016, 242–246.
- Watson, Francis, The Bible, in: J. Webster (ed.), The Cambridge Companion to Karl Barth, Cambridge 2000, 57–71.
- Wood, Donald, Exegesis, in: P. D. Jones/P. T. Nimmo (ed.), The Oxford Handbook of Karl Barth, Oxford 2019, 262–276.